

Das Blut des Bundes, vergossen für viele

Dieter Böhler SJ

Am Abend vor seinem Leiden nahm Jesus nach dem Mahl „den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Mt 26,27f).

Jesus definiert mit wenigen Worten seine unmittelbar bevorstehende Lebenshingabe als einen Akt, durch den Gott, der Vater, die Menschheit retten will. Jesus hat seine Worte in diesem alles entscheidenden Moment genau gewählt. Er hat sie nicht selbst erfunden. Er zitiert Gottes eigenes Wort. Er zitiert zuerst die Tora des Mose, dann den Propheten Jesaja. Damit will er etwas sagen. Er will die ganze Bibel zusammenfassen.

Mose schließt in Ex 24,8 im Namen Gottes am Sinai den Bund zwischen Gott und seinem Volk mit den Worten: „Das ist das Blut des Bundes, den der Herr aufgrund all dieser Worte mit euch geschlossen hat.“ Das zitiert Jesus. Danach greift er auf ein Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja zurück: „Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich“ (Jes 53,11).

Jesus wird später auf dem Weg nach Emmaus den beiden Jüngern „ausgehend von Mose und allen Propheten“ erklären, „was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.“ (Lk 24,27). „Mose und die Propheten“ oder „Gesetz und Propheten“ – so nennt das Neue Testament das, was wir das Alte Testament nennen (Mt 5,17; 7,12; 11,13; 22,14; Lk 16,16.29.31; 24,27.44; Joh 1,45). Jesus will das ganze Alte Testament, seine Bibel und die Bibel der Apostel, auf einmal zitieren, in einem kurzen Wort zusammenfassen. Daher zitiert er im Abendmahlssaal Mose und die Propheten in diesem einen kurzen Ausdruck: „mein Bundesblut für viele“. Hier kommt es auf jedes Wort an.

Jesus weiß, dass Gott seine Pläne, wie sie bei Mose und den Propheten stehen, auch dann verwirklichen kann, wenn sein eigenes Volk Israel und die Völkerwelt des Römischen Reiches vereint den Messias beseitigen wollen. Aber was sind diese Pläne Gottes, die bei Mose und den Propheten stehen? Was sind diese Pläne, die durch Jesu Lebenshingabe verwirklicht werden?

Gottes Handeln achtet die Freiheit des Menschen und ist daher immer sakramental

Ein zentrales Thema der Heiligen Schrift ist die Erwählung Israels. Wie ist diese besondere Erwählung, die ein Volk vor allen andern aussondert und privilegiert, zu verstehen, wenn doch Gott der Schöpfer aller Menschen ist, der auch das Heil aller will? Sind Liebe zu allen und Erwählung einzelner überhaupt vereinbar? Mehr als das! Die Erwählung des Besonderen ist geradezu notwendig, wenn die Liebe zu allen Liebe bleiben soll, denn Liebe gibt es nur in Freiheit.

Eine kurze Erklärung: Alle Dinge sind von Gott geschaffen. Alles, was ist, ist in seiner Existenz völlig vom Schöpfer abhängig: egal ob Stein, Tier oder Mensch. Kein Geschöpf kann dieser Beziehung zum Schöpfer entfliehen. Würde sich ein Geschöpf dieser Beziehung zum Schöpfer entziehen, es müsste sofort im Nichts versinken. In diesem Sinn sind alle Kreaturen in Gottes Hand. Wie Augustinus sagt: tu es omnitenens manu veritate. „Du hältst alles mit deiner Hand, die die Wahrheit ist“ (Conf. VII, 15,21).

Über diese unentrinnbare Beziehung der Kreatur zu ihrem Schöpfer hinaus wollte Gott zu uns eine Beziehung anderer, höherer Art. Eine Beziehung, die nicht auf Notwendigkeit, sondern auf Freiheit, auf Freundschaft und Liebe beruhen sollte. Eine solche Beziehung konnte uns Gott nicht einfach „anerschaffen“, sie musste sich zwischen uns in Freiheit geschichtlich entwickeln. Das musste Gott in einer bestimmten Weise, die mit Freiheit und Geschichte zu tun hat, beginnen.

Ein einfaches Bild mag die Bedingungen einer in Freiheit aufzunehmenden Beziehung erläutern: Freunde könnten einen Menschen nicht besuchen, wenn die ganze Welt dessen

Wohnzimmer wäre. Es wären dann alle immer schon unentrinnbar in seinem Wohnzimmer. Niemand könnte ihn wirklich besuchen kommen. Notwendige Voraussetzung dafür, dass ihn jemand besuchen kann, ist, dass sein Wohnzimmer ein bestimmter Fleck auf der Erde ist, nicht das Ganze, sondern ein Teil des Ganzen. Zu diesem ausgegrenzten Teil kann man kommen; man kann ihn wieder verlassen; man kann ihn auch ganz meiden. Nur weil es einen konkreten ausgegrenzten Ort gibt, der sein Wohnzimmer ist, kann man ihn freiwillig besuchen.

Wenn Gott mit uns eine nicht unentrinnbare, sondern freiwillige Beziehung will, muss er so auf uns zukommen, dass er bestimmte Dinge aus der gesamten Wirklichkeit ausgrenzt. Daher gibt es heilige Zeiten (den Sabbat inmitten der Werktage), heilige Orte (den Tempel), geweihte Personen (Priester und Propheten), heilige Riten, ein heiliges Buch (die Bibel). Niemand muss dieses ausgegrenzte Heilige aufsuchen. Wer es aufsucht, kann darin eine freiwillige Beziehung mit Gott aufnehmen.

Wenn Gott unsere Freiheit einladen will, zu ihm zu kommen, muss er in sakramentaler Weise auf uns zukommen. „Sakramental“ heißt eben: Etwas Bestimmtes wird ausgegrenzt aus dem Allgemeinen und Alltäglichen und geweiht. Die Weihe dieses Besonderen erfolgt aber in allgemeiner Absicht: Es soll für alle zum Segensquell werden, für alle, die das wollen und das Sakrament aufsuchen.

Die Erwählung Israels und Gottes universaler Heilswille

Der erste Auserwählungsakt Gottes, mit dem er aus dem Allgemeinen etwas Besonderes aussonderte, war die Erwählung Abrahams. In Gen 1-11 handelt Gott als Schöpfer der ganzen Welt, der ganzen Menschheit, aller Nationen. In Gen 12 greift er aus allen Völkern und Menschen einen bestimmten heraus und sagt: „Du sollst ein Segen sein. ... Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter des Erdbodens Segen erlangen“ (Gen 12,2-3). Abraham wird ausgesondert, zu einem speziellen Gottesverhältnis erwählt und geweiht. Aber die Absicht ist von vornherein eine universale. Mit der Erwählung Abrahams und seiner Nachkommen, mit der Erwählung Israels zielt Gott von Anfang an auf die Gesamtmenschheit. Aber er will die Gesamtmenschheit freiwillig zu sich ziehen, und sein Ur-Sakrament hierfür ist Israel, das auserwählte Volk. Im Verlauf des Buches Genesis wird Gott gegenüber Isaak und Jakob diese Bestimmung noch mehrfach wiederholen: „durch dich und deine Nachkommen sollen alle Völker der Erde Segen erlangen“ (Gen 26,4). Am Fuß des Berges Sinai wird Gott Mose und den Israeliten sagen: „Zwar gehört mir die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Spezialeigentum gehören, als ein Priesterkönigtum und heiliges Volk“ (Ex 19,6).

So stellt die Tora des Mose, mehrfach klar, dass Israel erwählt ist in universaler Absicht. Israel wird für Gott ein Sakrament sein, durch das er sich allen Völkern einst offenbaren will. Die Tora sagt aber nicht, wie das geschehen soll. Sie sagt nicht, wie die Heidenvölker, also die Nichtisraeliten, einst in den Segen Abrahams hineinkommen sollen. Das entfalten die Propheten, vor allem Jesaja, Micha, Sacharja.

Der Prophet Jesaja spricht im 2. Kap. von einer allgemeinen Völkerwallfahrt: Einst werden Angehörige aus allen Nationen nach Jerusalem pilgern, um von Israel die wahre Religion zu lernen:

„Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. **Viele** Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort“ (Jes 2,2-3).

Das ist Gottes Plan, wie er bei Mose und den Propheten steht: Das eine Gottesvolk der Juden soll einst durch viele aus den anderen Völkern erweitert werden zu einem internationalen Gottesvolk, aus „Juden und Heiden“, wie Paulus das nennt (Röm 3,29; 9,24; vgl. Apg 10,45). Israel war von Anfang an erwählt in universaler Absicht, als Anfang und Fundament eines

universalen Gottesvolkes. „Universal“ ist lateinisch und heißt auf Griechisch „katholikos“. Eine „katholike ekklesia“ „universale Sammlung“ aus Israel und den Völkern – das war von Anfang an Gottes Plan, wie er bei Mose und den Propheten steht.

Beim Propheten Jesaja steht aber noch mehr. Er nennt das Volk Israel den Knecht Gottes (Jes 41,8.9; 42,1.19; 44,1.2; 49,3.5.6; 52,13; 53,11), durch den Gott sein Projekt verwirklichen wird. Dieses Volk Israel wird aber von den anderen Völkern, Assyriern, Babyloniern, später auch Römern, immer wieder bedrängt und bedrückt. Leiden gehört unausweichlich zur Treue gegenüber Gott dazu. Bei Jesaja heißt es:

„Seht, mein Knecht hat Erfolg, er wird groß sein und hoch erhaben. **Viele** haben sich über ihn entsetzt, so entsetzt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen. Jetzt aber setzt er **viele** Völker in Staunen, Könige müssen vor ihm verstummen. Denn was man ihnen noch nie erzählt hat, das sehen sie nun; was sie niemals hörten, das erfahren sie jetzt“ (Jes 52,13-15).

Hatte Jesaja im 2. Kapitel gesagt „viele Nationen“ werden nach Jerusalem pilgern, so sagt er hier: viele aus den Nationen entsetzten sich über den Gottesknecht Israel, der aber setzt viele Völker in Staunen. Jesaja fährt fort:

„Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht), er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen. Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht **die vielen** gerecht; er läßt ihre Schuld auf sich. Deshalb gebe ich ihm seinen Anteil unter den Großen, und mit den Mächtigen teilt er die Beute, weil er sein Leben dem Tod preisgab und sich unter die Verbrecher rechnen ließ. Denn er trug die Sünden von **vielen** und trat für die Schuldigen ein“ (Jes 53,10-12).

Jesus von Nazareth, der König der Juden – für die Vielen aus allen Völkern

Jesus sieht, dass Gottes eigenes Volk sich mit dem Vielvölkerreich des Römischen Imperiums zusammenschließen wird, um Gottes Plan in Jesus zu vereiteln. Jesus weiß aber auch, dass Gott seine Pläne nicht vereiteln lässt. Darum sagt er: Gott wird auch durch meinen Tod, durch meine Lebenshingabe, durch mein vergossenes Blut seinen Plan verwirklichen. Er wird sein erwähltes Volk nicht verwerfen, „denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29). Pilatus wird über Jesu Kreuz den Titulus anbringen lassen: Jesus von Nazareth, König der Juden. Augustinus erklärt das so: „Jesus herrscht über alle Völker, aber gerade *als* König der Juden“ (sermo 218: omnibus gentibus regnat, sed tamen rex Iudaeorum). Gott wird den Gehorsam des Königs stellvertretend für sein ungehorsames Volk annehmen.

Jesus von Nazareth, der König der Juden „war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: "Jesus Christus ist der Herr" - zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,8-11)

Jesus weiß: Der Vater wird meinen Gehorsam stellvertretend für ganz Israel annehmen. Mein vergossenes Blut wird den Bund mit Israel erneuern, den Mose damals mit den Worten geschlossen hat: „Das ist das Blut des Bundes“ (Ex 24,8). Darum sagt Jesus im Abendmahlssaal: „Das ist mein Blut, das Blut des Bundes.“ Jesus weiß zugleich, dass er als König der Juden der Inbegriff, die Verkörperung des Gottesknechtes Israel ist, von dem Jesaja sagt: „Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen ... Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; er läßt ihre Schuld auf sich“ (Jes 53,10f).

Gott wird seinen Messias auferwecken und zu seiner Rechten inthronisieren. Er wird wegen des Gehorsams Jesu Israels Erwählung erneuern und den Vielen aus den Nationen den Zugang zu Gottes Volk eröffnen, ihnen wie Israel alle Sünden vergeben, aus den vielen Völkern eine Kirche bilden. Weil Jesus das weiß, zitiert er im Abendmahlssaal mit Absicht Mose und die Propheten, eine kleine Summe der Heiligen Schrift. „Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht“ (Lk 24,27): „Das ist mein Blut, das Bundesblut“, mit dem Mose am Sinai den Bund

zwischen Gott und Israel geschlossen hat. Es wird vergossen für jene Vielen aus den Völkern, die Gott zur Kirche aus allen Völkern hinzurufen will. „Mein Bundesblut für viele“ ist eine Zusammenfassung der ganzen heiligen Schrift, des großen Projektes Gottes, wie es bei Mose und den Propheten steht, der Plan, der durch Jesus gelingen wird.